

---

# Ruhe in dem Herrn

---

*«Sei stille dem Herrn» (Psalm 37,7).*

*«Ruhe in dem Herrn und harre geduldig auf ihn» (Englische Übersetzung).*

Daß dieser Spruch in dem vorliegenden Psalm steht, ist ein Beispiel für die große Regel, daß der Herr nichts halb tut. In diesem unschätzbaren Psalm fand der Herr seinen Knecht im ersten Vers zum Zorn und Neid geneigt, und ermahnte ihn, sich nicht zu erzürnen; dann im dritten Vers lehrte er ihn zu hoffen, im vierten führte er ihn weiter zur Lust, im fünften und sechsten Verse führte er ihn dahin, gelassen dem Herrn seinen Weg zu befehlen und hielt nicht mit dem Werk der Gnade inne, bis er es vollendet und ihn zu dem erhabenen Punkte unseres Textes geführt hatte: «Ruhe in dem Herrn und harre geduldig auf ihn.» Gott heilt nicht bloß das Übel in uns, sondern er teilt uns unaussprechliches Gutes mit. Er nimmt die entstellende Wunde hinweg, aber er verleiht auch Lieblichkeit und Schönheit. Wenn irgend welche unter euch heute Morgen sich in einem Zustand solcher Glaubensschwäche befinden, daß ihr sogar in Ärger über der Gottlosen Glück geraten seid, gebt nicht alle Hoffnung auf, denn die Gnade Gottes ist uns «reichlich widerfahren durch allerlei Weisheit und Klugheit» und sie wird eure Seele wiederherstellen. erinnert euch, wie David im dreiundsiebzigsten Psalm sagt: «Es verdroß mich auf die Ruhmredigen, da ich sah, daß es den Gottlosen so wohl ging.» – «So töricht war ich und unwissend; ich war wie ein Tier vor dir. Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand.» Der Herr weiß sein Volk wiederum von Basan zurückzubringen, ja, und sie wie Jona aus der Tiefe des Meeres zu holen (Psalm 68,23); und er kann auch heutigen Tages durch das Wirken seiner Gnade aus dem Zweifel zur Gewißheit; aus dem Ärgernis zur Ruhe führen.

Ruhe ist ein Segen, der recht eigentlich dem Volk Gottes gehört, obgleich sie ihn nicht den zehnten Teil so viel genießen, wie sie könnten. Unter dem alten Bunde war schon sehr für Ruhe gesorgt. Vorbildlich war dem auserwählten Volke gezeigt, daß ein großer Zweck der Heimsuchung des Herrn sei, seinem Volke Ruhe zu geben, denn am siebten Tage ruhten sie und taten keinerlei Werk. Ja, mehr noch, im siebten Jahre ruhten sie nach göttlicher Vorschrift. «Sechs Jahre sollst du dein Feld besäen und deinen Weinberg beschneiden und die Früchte einsammeln; aber im siebten Jahr soll das Land seine große Feier dem Herrn feiern, darin du dein Feld nicht besäen noch deinen Weinberg beschneiden sollst.» Wenn sie dem Gebot des Herrn gehorchten, so genossen sie ein ganzes Jahr lang Ruhe und verloren nichts dadurch, denn ohne Zweifel tat das siebente Brachjahr dem Lande so gut, daß es um so mehr Frucht in den anderen sechs brachte, so daß nicht weniger Vorrat in ihren Scheuern war. Dazu kam noch, daß sie einmal in fünfzig Jahren, wenn das sieben mal siebente Jahr vorüber war, die Sabbatsidee noch weiter ausführten, das Jubeljahr war eine Zeit ganz besonderer Ruhe und Feier. Denn so hatte der Herr geboten: «Das fünfzigste Jahr ist euer Halljahr; ihr sollt nicht säen; auch was von ihm selber wächst, nicht ernten, auch was ohne Arbeit wächst im Weinberge, nicht lesen. Denn das Halljahr soll euch heilig sein; ihr sollt aber essen, was das Feld trägt.» So war selbst in der etwas knechtischen und das Joch tragenden Zeit des alten Bundes das Vorrecht der Ruhe sehr deutlich den Israeliten vor die Seele gestellt, und die, welche den tieferen Einblick besaßen, wie Moses, fühlten die Verheißung im Voraus erfüllt: «Mein Geist soll mit euch gehen und ich will euch Ruhe geben.» In der Tat, Kanaan selbst war bestimmt, das Vorbild der Ruhe zu sein: Das Land, in dem Milch und Honig floß, das Land der

Bäche und Täler, das Land, dessen der Herr, sein Gott, gedachte, das Land, auf dem die Augen des Herrn ruhten vom Anfang des Jahres bis zum Ende, war bestimmt ein Platz zu sein, wo ein jeder unter seinem Wein und Feigenbaum sitzen und eine noch tiefere Ruhe in Gott erwarten sollte. Hätten sie es erkannt, Josua hätte, indem er ihnen Kanaan gab, ein schönes Bild der Ruhe ihnen gegeben; sie durchschauten das Vorbild nicht so, daß sie völlig seine Bedeutung verstanden, aber nichtsdestoweniger war es da. O, christliche Männer und Frauen, ihr verliert viel von eurer Ruhe, ihr habt zu viel Unruhe, zu viel Sorge, zu viel, das knechtisch ist. Das Land hält nicht seine Sabbate, wie es sollte, und eure Seele ruht auch nicht, wie sie könnte; und Jubeljahre, wie sehr selten sind die, während, wenn die Gläubigen nahe bei Gott lebten und den Frieden genossen, den Jesus gibt, sie jedes Jahr Jubeljahr halten könnten und Sabbat jeden Tag. Der Herr gebe, daß wir Kraft haben, seine Ruhe zu genießen und daß nie von uns gesagt werde: «Sie konnten nicht hineinkommen um ihres Unglaubens willen.»

Brüder, dem Herrn hat es gefallen, wie um uns zu zeigen, daß er will, wir sollen ruhen, von seiner eigenen Ruhe zu sprechen. Es ist undenkbar, daß er müde sein sollte, es wäre Entweihung, zu sagen, daß er, der nicht müde noch matt wird, dessen Verstand unerforschlich ist, jemals in ruhebedürftigem Zustande wäre, und dennoch ruhte er, denn als er alle Werke seiner Hand in den sechs Schöpfungstagen vollendet hatte, «ruhte der Herr am siebenten Tage und heiligte ihn». Als nachher diese Ruhe unterbrochen ward, weil seine Werke Schaden gelitten, da finden wir weiter, daß er den «lieblichen Geruch der Ruhe» noch in dem Opfer, das Noah ihm brachte, dessen Name sogar «Ruhe» war. Diese zwei Tatsachen sind sehr lehrreich und lehren uns, daß Gott in einem vollkommenen Werk ruht, und daß, wenn dies Werk Schaden gelitten, der Herr in einem vollkommenen Opfer ruht, in dem Herrn Jesu Christo. Er hat da eine Ruhe und er spricht von unserem Kommen «in seine Ruhe», wie geschrieben steht: «Sie sollen nicht kommen zu meiner Ruhe.» Es gibt also eine Ruhe Gottes und es ist noch eine Ruhe vorhanden, und von dieser Ruhe, nicht in ihrer höchsten Entfaltung im Himmel, sondern in ihrem gegenwärtigem Genuss auf Erden wollen wir reden.

«Ruhe in dem Herrn.» Zuerst liebe Brüder, laßt uns *die Stufen betrachten zu diesem königlichen Ruhegemach*; zweitens, laßt uns nachdenken über *die Ruhe, die in diesem stillen Gemach genossen wird*; und dann drittens, laßt uns *dies prächtige Gemach selber* ansehen. Als Erfolg und Ende von all diesem möge der Heilige Geist uns sanft zur Stille und zum Frieden leiten, wie es vor Alters geschrieben ward: «Der Geist des Herrn gab ihm Ruhe.»

## I.

Zuerst laßt uns gewisse **Stufen zu dem königlichen Ruhegemach** betrachten. Wie sollen wir an diesen Ort heiliger Rast gelangen? Die Stufen sind in diesem Psalm vor uns. Die erste ist: «Ärgere dich nicht.»<sup>1</sup> Du bist draußen im Felde unter den wilden Tieren, höre auf, sie zu jagen; du bist unter denen, die in harter Knechtschaft arbeiten, alles Ungemach des schlechten Wetters und böser Zeiten erdulden; komm hinweg von ihnen. Komme hinein, in deines Vaters Haus. Mit Hilfe des göttlichen Geistes verlaß die grünen Lorbeerbäume, die ihren Schatten über dich geworfen haben und tritt in das Heiligtum ein. Sei nicht länger wie die Fleischlichen, die einander beneiden. So lange du da draußen bist unter denen, die nach dem Bösen gelüsten und die sich über des Herrn Vorsehung ärgern, kannst du nicht ruhen. Während du dich abmühst, zu gewinnen, wonach andere gelüftet, und zu genießen, woran andere ihr Vergnügen haben, entbehrst du der besonderen Vorrechte der Kinder Gottes. Wenn dein Geist mit Weltlingen in die Wette läuft und

<sup>1</sup> Die Übersetzung dieser Psalmverse ist nach dem Englischen gegeben. Anmerkung des Übersetzers.

mit ihnen in dem Kampfe ringt, kannst du nicht den Frieden genießen, den Jesus seinen Jüngern als Vermächtnis hinterlassen. Komme denn hinweg; denn die erste Stufe zur Ruhe ist «ärgere dich nicht.» Die Bekümmernis, um welche die Ungöttlichen sich abhärmen, ist nicht für dich, denn die Ziele, welche sie verfolgen, sind nicht deine Ziele; die Verluste, deretwegen sie verzagen, dürfen dich nicht untröstlich machen, denn ihr Schatz ist nicht dein Schatz. Komme denn hinweg von der Bewunderung ihres vorübergehenden Glückes und der Klage über dein gegenwärtiges Leid. Hast du die Übertreter beneidet? Halte dich selbst für töricht und unwissend, daß du so getan, denn wie das Gras werden sie bald abgehauen und wie das grüne Kraut werden sie verwelken. Erhebe dich über die sichtbaren Dinge, denn sie sind zeitlich und verachte die Dinge, welche dem Fleische wehe tun, denn diese leichte Trübsal ist nur für einen Augenblick. Laß die Welt dich nicht darnieder drücken, denn du bist verbunden, als ein Erbe des Himmels, sie unter deine Füße zu treten; die Welt und alle ihre Ehren bist du berufen, zu verachten, und damit deine Seele nicht nach ihren Leckereien schmachte, komme hinweg zu deinem Gott und ärgere dich nicht mehr.

Wenn du so aus dem Felde heraus bist und zum Palast der Liebe gekommen, so ist die erste Treppenstufe beschrieben: *Traue und tue*. Lies den dritten Vers: «Traue auf den Herrn und tue Gutes.» Du glaubst an die Liebe Gottes, bewaise dein Vertrauen, indem du dich der Hut dessen anbefiehlst, der dich liebt. Du glaubst an das Sühnopfer Jesu, fliehe, um rein zu werden, zu dem Blut, das für dich vergossen ward. Du glaubst an die Herrlichkeit deines auferstandenen Herrn; befiehl deine ganze Zukunft ihm, mit dem du dereinst auf dem Throne sitzen sollst. Und in Betreff all deiner Prüfungen, komme nun und glaube an Gott. Laß nichts dir Mißtrauen oder Argwohn gegen Gott erwecken. Wisse, daß er Gott ist und daß «seine Barmherzigkeit ewiglich währet», und traue ewiglich auf ihn. Aber laß diesen Glauben tätig sein – «Traue auf den Herrn und tue Gutes.» Ein toter Glaube wird dir nur armseligen Trost bringen; dein Glaube muß einer sein, der so wohl tun als empfangen kann. Durch die Übung des Glaubens kommt der Trost in das Herz, wie die Übung der Glieder unseren Körper erwärmt. Tue Gutes, wenn du auch dafür leidest, so wirst du an der Freude deines Herrn teilhaben.

*«Befiehl du deine Wege  
Und alles, was dich kränkt,  
Der treuen Vaterpflege,  
Deß, der die Himmel lenkt.  
Der Wolken, Fluth und Winden  
Bestimmte Lauf und Bahn,  
Der wird schon Wege finden,  
Die dein Fuß gehen kann.»*

Wenn du gelernt hast, zu trauen und zu tun, so hast du eine herrliche Treppe im Königspalast erstiegen und wohin führt sie dich? Sie führt dich zu des Königs Speisesaal, wo geschrieben steht: «Wahrlich, du sollst genährt werden.» Beachte die Verheißung. Wenn du einen lebendigen, tätigen Geist hast, so soll für dich gesorgt werden; deine leiblichen Bedürfnisse, wie sie kommen, sollen befriedigt werden, deine geistigen Bedürfnisse sollen auch gestillt werden und alle die umfassenden Bedürfnisse deiner Seele wird der allgenugsame Gott ausfüllen – «So sollst du in dem Lande wohnen, und wahrlich, du sollst genährt werden.» Es wird ein glücklicher Zustand sein, liebe Brüder, wenn ihr heute Morgen die erste Treppe hinauf kommen könnt, die Felder verlassen, die älteren Brüder dort lassen, wo sie klagen, daß sie so viele Jahre gedient und der Vater ihnen nie einen Bock gegeben, daß sie mit ihren Freunden fröhlich wären –, und euch freuen, den Willen des Herrn aus Liebe zu tun. Verlaßt den Sünder und den Murrenden und gehet jene Stufen tätigen Glaubens hinauf und sitzt nieder, wo ein Mahl bereitet ist, ja, ein Mahl von Fett, von Mark, von Wein, darinnen keine Hefen sind.

Wir müssen etwas höher steigen und die nächste Treppe hinaufklettern, welche bezeichnet ist: «Lust haben und Wünschen.» – «Habe deine Lust an dem Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet.» Denke, was für einen guten Gott du hast, ja, welcher ein segensreicher Gott er ist. Bedenke, wie gut er in vergangener Zeit gegen dich gewesen ist. Denke an den Reichtum seines Wortes, die Gewißheit seiner Verheißung, die Zärtlichkeit seiner Liebe, und die Macht seines Armes, bis deine Seele spricht: «Was immer ich nicht habe, ich habe meinen Gott; was immer unbefriedigend ist, er befriedigt mich; und was mich auch bekümmert, weil es so unpassend für mich ist, in meinem Gott bekümmert mich nichts. Ich möchte ihn nicht anders haben und nicht in irgend einer Hinsicht verändert. Er ist ein Meer von Glückseligkeit, in welchem ich schwimme.» Wenn du deine Lust gehabt hast, so beginne zu wünschen. Tue deinen Mund weit auf und der Herr wird ihn füllen. Erweitere deine Bitten und er wird sie dir gewähren. Wünsche mehr Gnade, mehr Heiligkeit, mehr Liebe, mehr Erkenntnis Christi, mehr Himmel hienieden; und all dieses wird auf dein Rufen kommen. Bittet, was ihr wollt, und es wird euch gegeben werden.

Seht, nun sind wir noch höher als den Speisesaal gestiegen und haben den königlichen Schatz erreicht, sind in das königliche Almosenhaus gekommen, ja, in des Königs Kabinett, wo er die Wünsche der Bittsteller vernimmt, in Gemeinschaft mit ihnen eingeht und sie heißt, ihre Lust an ihm zu haben. Hier heißt er dich, dein ganzes Herz öffnen und dein geheimes Sehnen ausschütten vor ihm, denn er will dich mit seinen Liebesgaben überhäufen und dich mit seiner Fülle füllen. Es wird eine große Freude heute für dich sein, wenn du jetzt aus dem niederen, sumpfigen Lande des Ärgers in das obere Zimmer der Lust an dem Herrn hinausgeklommen bist.

Aber du bist noch nicht daneben im königlichen Ruhesgemach. Du mußt nun eine andere Treppe erklimmen, die heißt: *Befiehl deinen Weg und traue*. «Befiehl dem Herrn deine Wege und traue auf ihn.» Den Teil des Weges, den du verstehst und in deiner Gewalt hast, bemühe dich, nach des Herrn Sinn zu wandeln, und den ganzen Teil des Weges, den du nicht verstehst und über den du keine Macht hast, überlaß gänzlich dem freien Willen Gottes. Was hast du mit dem Ordnen deines Weges zu tun? «Alle Schritte eines guten Mannes sind von dem Herrn geordnet» (Vers 23). Wenn du durchaus deinen Marsch durch die Wüste selbst leiten willst, wenn du ohne die Wolken- und Feuersäule vorwärts gehen willst, wer soll dich versorgen und wohin willst du gehen? Dein fehlbares Urteil und deine schwache Kraft wird dich bald im Stiche lassen. Überlass es dem Willen deines Herrn, jeden Schritt zu ordnen, den du nehmen sollst, und bitte nur, so viel von seinem Sinne zu erkennen, daß du fähig bist, seiner Führung zu folgen. Wünsche nicht, in die Geheimnisse der Zukunft einzudringen, sondern «befiehl dem Herrn deinen Weg». Quäle dich nicht um die Nöte der Gegenwart, sondern überlass deinen Weg dem, welchen du deine Seele überlassen hast. Sprich zum Herrn: «Mein Vater, da dein Pfad zu rauh für meine Kindesfüße ist, laß es dir gefallen, mich zu tragen, wie du dein Volk vor Alters trugst»; und seine starken Hände werden dich aufheben und an seiner Brust wirst du über die schlammigen Stellen dieser Erde geführt werden und deine Freude in der allmächtigen Liebe haben. Befiehl und traue.

Nun, dies bringt uns in's königliche Ankleidezimmer, das dicht neben dem Schlafgemach liegt. Nimm die staubigen Gewänder deiner Sorgen ab und befiehl sie dem Herrn. Lege eine Furcht nach der andern ab, entkleide dich von allem, was dich an diese schlammige, ermüdende Pilgrimschaft erinnert und laß dein abgetragenes und von der Reise beflecktes Kleid zurück. Dann brauchst du ein Licht, dich nach deinem Lager zu geleiten; hier ist es für dich in Vers sechs: «Er wird deine Gerechtigkeit hervorbringen wie das Licht und dein Recht wie den Mittag.» Du bist überzeugt, daß das, was du Gott überlässest, sicher ist, du hast eine sichere Zuversicht, daß, wenn du ihm eine Sache anbefiehlst du sie in den Händen eines treuen Schöpfers gelassen hast; diese Zuversicht wird dich zu deinem Ruhelager geleiten. Gleich Paulus wirst du in Frieden sein bei dem Blick in die Zukunft, ob sie Leben oder Tod bringt, du wirst sprechen: «Denn ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kann mir meine Beilage bewahren bis an jenen Tag.» Da ist dein Licht, geh in die stille Kammer ein und habe Ruhe. «Ruhe in dem Herrn.» Dies sind die Stufen welche ich versucht habe, kurz zu beschreiben. Es ist ein Herauskommen aus dem Ärger, der von

der Welt, ihren Sorgen und Mühen verursacht wird, ein Ausziehen der Schuhe, so zu sagen, ehe du in den Palast eintrittst, indem du zu deiner Seele sagst: «Ärgere dich nicht über die Bösen.» Dann ist da ein Niedersitzen zu einem Fest der Liebe durch einen einfachen aber tätigen Glauben. Darauf ist nach dem Feste die liebliche Nachfeier der Gemeinschaft mit Christo – ein Lehnen des Hauptes an die Brust Jesu, wie Johannes beim Abendmahl tat, wo du deine Lust an dem Herrn hast und die Wünsche deiner innersten Seele befriedigt werden. Darnach kommt ein Entkleiden von allem, das der Sorge gleicht, und das Beiseitelegen von allem, was grob und erdgeboren ist und dich zerstreuen will; und dann zuletzt das Hingeben der Seele an den Frieden, welchen der Heilige Geist bringt, das dem Ruhen auf einem weichen Lager vergleichbar ist, von ihm bereitet, der spricht: «Mein Kind, du bist sehr müde; ruhe in dem Herrn.»

*«So kommet denn, ihr matten Seelen,  
Die manche Last und Bürde drückt;  
Eilt, eilt aus euren Kummerhöhlen,  
Geht nicht mehr krumm und sehr gebückt.  
Ihr habt des Tages Last getragen,  
Dafür läßt euch der Heiland sagen;  
Ich will selbst eure Ruhe sein.  
Ihr seid sein Volk, gezeugt von oben;  
Ob Sünde, Welt und Teufel toben,  
Seid nur getrost und gehet ein!»*

## II.

Nun laßt uns versuchen, uns eine Vorstellung zu bilden **von der Ruhe selber, welche uns in diesem königlichen Gemach verliehen wird.**

Zuerst, es ist eine Ruhe des Gemüts, *die vorzugsweise in einem Gefühl der Sicherheit und Festigkeit* besteht; ein fester Glaube an die Lehren des göttlichen Geistes und des Evangeliums, das wir empfangen haben; ein Gefühl, daß wir die Segnungen ergriffen haben, die das Evangelium uns anbietet, und deshalb ein Gefühl von der Gewißheit unserer Annahme bei Gott und unserer ewigen Sicherheit in Christo Jesu. Geliebte, wenn ihr von der Schule seid, die ihren Glauben jede Woche ändert; wenn ihr zu den Herren der modernen Bildung gehört, die uns nicht sagen können, was sie glauben, weil sie es selber nicht wissen – die so außerordentliche Empfänglichkeit besitzen, daß mir scheint, sie sind hauptsächlich damit beschäftigt, den Plunder auszukehren, den sie aufgespeichert haben, um im Stande zu sein, mehr einzupacken –, dann werdet ihr niemals Ruhe kennen. Dieser geheiligte Seelenzustand kann nicht dem unbeständigen Zweifler zu Teil werden. Der heilige taubenartige Geist verläßt die Regionen der Ungewißheit und wohnt bei denen, *welche wissen*, an wen sie glauben. Wo er wohnt, da ist Ruhe und sonst nirgends. Blickt auf Johannes –, den gesegneten, liebenden Johannes –, wie alle seine drei Episteln hindurch er beständig das Wort «wissen» braucht. Er ist ein furchtbarer Positivist; er ist in allem gewiß; er dogmatisiert herrlich, und er ruht. Es gibt keine Ruhe, bis ihr gewiß seid. Ein kleines «wenn» ist gleich einem Stein in eurem Schuh; ihr könnt nicht bequem gehen, er tut dem Fuß weh und hindert den ruhigen Fortschritt. «Ach», sagt einer, «ich vermag aber den und den Spruch nicht auszulegen.» Wohlan, Bruder, höre mit Auslegen auf und glaube ihn, wie er da steht. Es ist unendlich besser, Gottes Wort zu glauben, als es auszulegen; in der Tat, vieles, das heutzutage

für Auslegung gilt, ist nur das Austrocknen alles Saftes und aller Seele aus den geoffenbarten Worten und das Übriglassen eines sehr trockenen und hülsenartigen Sinnes. Strebt mehr darnach, zu glauben als auszulegen. Fragt, was sagt der Spruch? Glaubst du und wenn ihr nicht die ganze Bedeutung versteht, so seid darum nicht weniger gläubig. Wie kann Gott für endliche Geschöpfe begreifbar sein oder seine herrliche Wahrheit in allen Punkten von solchen armen Sterblichen, wie wir, gesehen werden? Glaubet, so werdet ihr fest werden; und dann, wenn ihr fest geworden in der Wahrheit, ergreift die Segnungen, welche diese Wahrheit euch bringt und freut euch darin. Ihr glaubt an Rechtfertigung durch den Glauben; seid gewiß, daß ihr gerechtfertigt seid. Ihr glaubt an die Erwählung Gottes; macht eure Berufung und Erwählung fest. Ihr glaubt an das Beharren der Heiligen bis zum Ende; beharret bis an das Ende. Ergreift die Segnungen und dann fühlt, daß ihr, da ihr glaubt, daß Jesus der Christ ist, von Gott geboren seid; da ihr euer Vertrauen auf ihn gesetzt habt, so ist nun keine Verdammnis für euch, denn ihr seid in Christo Jesu. Wenn ihr diese Lehren euch vergegenwärtigt und die bestimmte Sicherheit, die unbestreitbare Sicherheit, die jedem Gläubigen wird, der sich auf Jesum Christum verläßt, so werdet ihr jene vollkommene Ruhe fühlen, deren Süßigkeit unbeschreiblich ist, die Ruhe, die nur der kennt, der sie fühlt. Unsere Ruhe ist ein Gefühl der Sicherheit.

Darnach, diese Ruhe ist in einer anderen Beziehung *Zufriedenheit* – vollkommene Zufriedenheit mit unserem irdischen Los. Der Ehrgeiz stört die Ruhe; bei der beständigen Gier des Geizes, kann von Ruhe nicht die Rede sein. Die Plage, der Ärger, die Hitze des Anhäufens, des Mehr-Wünschens, des ungeduldigen Mehr-Begehrens, als es Gott gefällt zu geben – all dieses zerstört die Ruhe. O, zu sprechen: «Des Herrn Wille geschehe! Da ich Nahrung und Kleidung habe, laß ich mir genügen.» – «Ich habe gelernt bei welchem ich bin, mir genügen zu lassen», und Ehrgeiz, hohe Wünsche, Ärger und Klage über unser Los, alle gehen zu lassen und nur zu sprechen: «Gott hat mein Teil bestimmt und meine Wege verordnet, und so laß es sein.» Dies ist Ruhe. Nehmt dies zusammen mit Sicherheit in Betreff der ewigen Zukunft, und ihr habt zwei sehr liebliche Bestandteile, aus denen ihr eine Ruhe zusammensetzen könnt, die der Kinder Gottes würdig ist.

*«Still an deinem liebevollen Herzen  
 Laß mich ruh'n, mein Jesu, meine Lust,  
 Alle meine Sorgen, meine Schmerzen,  
 Schütten in des Freundes treue Brust.  
 Deine Lieb' erkaltet nicht, nur neuer,  
 Wärmer wird sie immer mit der Zeit,  
 Deine Treue zeigt sich immer treuer  
 Bis hinaus in alle Ewigkeit.»*

Dann ist in dieser Ruhe die Vorstellung des unbeweglichen *Zutrauens* – vollkommenen Zutrauens zu Gott, so daß, wenn schweres Leid kommt, die Seele spricht: «Es ist recht – ich bin gewiß, es ist recht; ich kann die Ursache nicht einsehen, aber ich weiß, das Leid ist in Liebe gesandt; deß bin ich sicher.» Wenn ein zweites Leid über uns kommt, so sagt das kindliche Zutrauen zu Gott wiederum: «Es konnte nicht besser sein; wenn Gott zwei Trübsale sendet, sind sie besser als eine; und wenn er sechs sendete, so sind sie sechsmal besser als eine, obgleich sie sechsmal schlimmer erscheinen.» Dieses Zutrauen spricht auch: «Er wird mich da herausbringen; er sandte mich noch nie auf das Meer der Trübsal, ohne mich wieder heimzuführen; er sandte mich noch nie auf meine eigenen Kosten in den Kampf; er hieß mich nie ein Werk tun, ohne mir Kraft dazu zu geben; er berief mich nie zum Leiden, ohne mich in den Schmerzen aufrecht zu halten.» O, es ist ein seliges Ding, ganz zuversichtlich zu sein, daß Gott nicht irren kann, nicht verlassen kann, nicht sich ändern kann, nicht aufhören kann zu lieben, und daß deshalb alles, was von ihm kommt, auf die rechte Weise kommt, zur rechten Zeit, im rechten Maße und daß alles gut ist und gut enden

wird. Ja, wenn gleich alle Stürme aus ihren Höhlen hervorbrächen, um vereint über das furchtbare Meer dahin zu brausen, wenn auch jeder Wirbelwind und Orkan, der jemals raste, wiederkäme und meine arme Barke beinahe vor seiner Wut zum Wrack würde –, es ist gut, es ist gut. Wenn auch nur auf einem Brett oder auf den Trümmern des Schiffes, werde ich doch sicher an's Land gelangen, denn so hat Gott es verordnet. Ehre sei seinem Namen! Ich will ihm alles überlassen. Dies ist Ruhe – völlige Ruhe, Sicherheit, Zufriedenheit, Zutrauen.

Dann, und vielleicht nach dem Hebräischen, hauptsächlich besteht diese Ruhe *in Unterwerfung*, denn das Hebräische ist: «Sei stille dem Herrn.» Das ist das Wort. Einer unserer alten Übersetzer gibt es: «Halte du stille vor Gott.» Dieses heilige Stillschweigen wird uns veranschaulicht durch das, was wir von Aaron lesen, als seine Söhne starben vor dem Herrn: «Und Aaron schwieg stille.» Laßt eure Zunge ruhig sein, murret nicht, rechtet nicht; laßt alles und beugt euch schweigend. «Meine Seele ist wie ein entwöhntes Kind», sagte David; er wollte nicht länger nach der warmen Brust des Trostes schreien, er war zuletzt entwöhnt. Nun, o Herr, ist dein Wille mein Wille. Es ist eine scharfe Lektion gewesen, aber du hast sie mich zuletzt gelehrt. Früher kämpfte ich dagegen an, aber nun beruhige ich mich dabei; einst widersprach ich, aber jetzt ergebe ich mich sanft. Laß es sein, wie es dir gefällt, dein Wille ist der meine. Dies ist auch Ruhe.

*«Wie gut ist's, wenn der Eigenwill',  
 Gebrochen und gelassen still  
 In Gottes Händen lieget!  
 Wie gut ist's, wenn der stolze Sinn,  
 Vor Gottes Gegenwart sinkt hin,  
 Und sich in Demut bieget.»*

Dann kommt darnach, die Ruhe *des geduldigen Harrens*, denn die ist in dem Text. Was sagt dieser? «Ruhe in dem Herrn und harre geduldig auf ihn.» Das heißt, Wünsche haben, aber zu fühlen, daß du sie fahren lassen kannst und des Herrn Zeit abwarten; Verlangen zu haben, aber es immer im Zaum zu halten, daß es nicht zu weit gehen kann; einen Willen zu haben, aber nur in Unterwürfigkeit unter den weiseren und freundlicheren Willen, der droben herrscht; und immer zu sprechen: «Herr, dies ist, was ich nach meiner Meinung wünschen sollte, aber ich weiß nicht sicher, ob es gut für mich ist oder nicht, und deshalb bitte ich dich, es mir zu versagen, wenn meine Wünsche verkehrt sind. Meine ernstlichsten Gebete, mein Vater; wenn sie dir nicht gefallen, so erhöre sie nicht; denn ich möchte dich bitten, mich lieber nicht zu hören, als mich zu hören, wenn ich um Verkehrtes bitte. Ich habe Wünsche und meinen Willen, und du hast mir erlaubt, dies zu haben, denn du hast gesagt, du wollest mir geben, was mein Herz wünscht; aber Herr, wenn mein Herz nicht an dir seine Freude hat, wenn es seine Wünsche fühlt, so sollen es nicht meine Wünsche sein, ich will sie verleugnen. Mein höchster Wille soll sein, nichts zu wollen, als deinen Willen, und wenn ich etwas anderes will, so bereue ich diesen Willen und werfe den bösen Willen und die nicht wünschenswerten Wünsche bei Seite. Ich will allen Eigenwillen auskehren durch deine Gnade, damit du deinen Willen haben mögest.» Dies ist eine selige Stimmung, liebe Freunde, und wer sie erreicht hat, ist in das königliche Schlafgemach eingegangen, wo er in Frieden ruhen soll, denn «er gibt den seinen Schlaf».

Diese Ruhe bedeutet auch *Frieden*, Frieden der Seele mit dir selbst, mit deinen Mitmenschen, mit Gott. Es gehören zwei dazu, um einen Feind zu machen, und wenn du nicht einer von den zweien sein willst, so wirst du keinen Feind haben, der dir ernstliche Not bereiten kann. Die Menschen mögen dir gram sein, aber sie sollen zurückgehalten werden, denn «wenn jemand's Wege dem Herrn wohlgefallen, so machet er auch seine Feinde mit ihm zufrieden.» – «Wenn Menschen wider dich wüten, so legest du Ehre ein; und wenn sie noch mehr wüten, bist du auch noch gerüstet.» Jedenfalls besitzt der, welcher seines Glaubens gewiß ist, jenen Frieden, welchen

Christus hatte, der, als seine Feinde sich um ihn sammelten und ihn in seinen Worten zu fangen suchten, sie alle durch seinen ruhigen Gleichmut verwirrte.

Diese Ruhe bedeutet *Glücklichsein*, innere Stille. Die Seele ist hinausgekommen, wo sie zu sein wünschte und beabsichtigt nicht, ihren Zustand zu ändern. Noah's Taube ist auf der Erde umhergeflogen und hat nichts als eine Wasserwüste gesehen, aber sie ist zuletzt heimgekehrt, sie ist in Noah's Hand und sie denkt, in der Arche zu bleiben, bis bessere Zeiten kommen und die Wasser sich verlaufen. O, wenn jemand von euch umhergeirrt ist und den Frieden verloren hat, den Christus gibt, den, welchen er der Welt nicht gibt, wenn ihr beunruhigt und gequält und neidisch und matt seid, redet mit eurem Herzen heute Morgen und sagt: «Sei nun wieder zufrieden, meine Seele, denn der Herr tut dir Gutes.» Sage zu deinem Herzen, wie ich zu dem meinigen gesagt: «Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichtes Hilfe und mein Gott ist.» – «Ruhe in dem Herrn.»

Um unsere Beschreibung der Ruhe zu schließen, meine ich, müssen wir noch eine Bezeichnung hinzufügen, es ist die Ruhe *der Erwartung*, besonders in Hinsicht auf das Reich Jesu Christi. Die größte Sorge, die einige von uns haben, ist in Betreff der Sache Gottes. Persönliche und häusliche Leiden sind einigen von uns leicht zu tragen, aber die Leiden in der Kirche bekümmern uns. Es ist nicht so mit mir, denn niemand von euch, die den Herrn lieb haben, verursacht mir je absichtlich Kummer, aber es sind einige, von denen wir auch mit Weinen sagen möchten, daß sie Feinde des Kreuzes Christi sind und doch sind sie in die Kirche eingetreten zu ihrer Schande und ihrem Schaden. Und außerhalb dieser Kirche, draußen in der großen Kirche Christi, da kann man überall die schwarzen Wolken des Romanismus schwer sich über uns zusammenziehen sehen und in dem Dunkel flattern die Gespenster des Zweifels hin und her. Alles scheint in diesen Zeiten aufgelöst und aus der Ordnung zu sein. Die Männer «des Gedankens» haben die alten Landmarken niedergerissen, sie haben die Zäune abgebrochen und des Herrn Gehege allen Vorübergehenden offen gelegt. Seht, sie gehen umher, das Täfelwerk des Heiligtums mit ihren Äxten zu zerhauen und entweihen den Tempel des Herrn. Nichts ist heilig für diese weisen Männer der neuen Zeit, keine Wahrheit, die von ihren Vorvätern gelehrt ward, kann von ihnen gelehrt werden. Die Lehren von der Gnade sind diesen Leuten Plattheiten, und die Lehre vom Kreuz selber wird geleugnet, oder, wenn nicht geleugnet, dann so verdunkelt, daß wir nicht wissen, was es ist. Kaum wissen sie selber, was sie bejahen; sie sind groß in Fragen und Verneinungen. Neue Lehren werden auf die Erde ausgegossen, zahllos, gleich den Fröschen, die auf die Erde kamen in dem Gesichte der Offenbarung, und was wird das Ende sein? «Gehe hin», spricht Gott zu dem, welchen er lieb hat, «und ruhe, daß du aufstehst an deinem Teil am Ende der Tage.» – «Christus wird für seine Kirche sorgen, die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.» Überlasse all dieses ihm, der das Ende eben so wohl siehet, wie den Anfang und dessen sicherlich der Sieg sein wird. Deine Stärke ist, still zu sitzen. Ruhe in dem Herrn in der Erwartung, daß er das Böse zum Guten lenken und selber kommen wird, um alles zu enden und zu regieren «vor seinen Ältesten in der Herrlichkeit».

### III.

Zuletzt, und hier hätte ich Zeit nötig, aber mit einer gewöhnlichen Unbedachtsamkeit habe ich sie verschwendet, unser dritter Punkt ist, laßt uns eintreten und **das königliche Gemach selber** prüfen. «Ruhe in dem Herrn.» Nun sagt der Text nicht, ruhe in irgend etwas, das beim Herrn ist, sondern *ruhe in dem Herrn selber*. O, daß der Geist uns in solche Vereinigung und Gemeinschaft mit dem Herrn bringen möchte, daß wir völlig die Bedeutung dieses Spruches verständen. «Ruhe in dem Herrn!» Der Herr hat sich uns in diesen Tagen in der Person seines eingeborenen Sohnes



geoffenbart; Jesus, durch seine Natur mit uns verwandt, Jesus, unser Stellvertreter und Bürge, Jesus, unser alles in allem. Nun, Geliebte, kommt nahe zu Jesu durch einen lebendigen Glauben, verbergt euch in Jesum, geht ein in seine Wunden, fühlt eure Sicherheit in ihm, eure Vereinigung mit ihm. Lebet ihm, lebet mit ihm, lebet für ihn, lebet in ihm, und wenn ihr das tut, so müßt ihr ruhen. Nur in dem Herrn ist Ruhe; aber wenn du ein Mann in Christo Jesu bist, dich selber in ihm verlierst, wenn dein Leben mit Christo in Gott verborgen ist, auf diesem Wege und auf diesem Wege allein wirst du vollkommene Ruhe finden. Welche Ruhestätte finden die Heiligen in dem vollendeten Werke Jesu? Laßt nur den Heiligen Geist sie dahin führen, die Herrlichkeit seines Versöhnungsblutes zu sehen, dann werden sie sicher ruhen. Laßt mich freundlich den angefochtenen Gläubigen bitten, Jesu alles zu sagen und bei ihm jene Ruhe zu suchen, welche er selber verhielt, als er sprach: «Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.»

*«Der Heiland wollte darum sterben,  
Uns diese Ruhe zu erwerben;  
Er ruft, er locket weit und breit;  
Ihr müden Seelen und ihr Frommen,  
Versäumt nicht, heut' noch zu kommen  
Zu meiner Ruhe Lieblichkeit.»*

Ogleich dies ersichtlich die Hauptbedeutung ist, so können wir doch hinzufügen, daß «Ruhe in dem Herrn» auch bedeutet, Ruhe in ihm *als deinem Bundesgott*. Du hast es nicht mit einer abstrakten Gottheit zu tun, die in weiter Ferne steht als dein beleidigter Schöpfer. Siehe, mein Freund, wenn du an Jesum glaubst, so hat der Herr einen ewigen Bund mit dir gemacht, in dem «alles wohl geordnet und gehalten» wird. Er hat von dir gesagt: «Ich will nicht ablassen, dir Gutes zu tun.» Er hat verheißen, dich zu behüten und zu bewahren und dich in seine ewige Herrlichkeit zu bringen durch einen Bund, der unterschrieben und versiegelt ist mit dem teuren Blute Christi. «Ruhe in dem Herrn.» Er wird seinen Bund halten, selbst bis auf die Jota und Tüttel, deshalb sei nicht unruhig. Das ewige «soll» und «will» wird niemals fehlen. «Denn solches soll mir sein, wie das Wasser Noah; da ich schwur, daß die Wasser Noah sollten nicht mehr über den Erdboden gehen. Also habe ich geschworen, daß ich nicht über dich zürnen noch dich schelten will. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zornes ein wenig vor dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser. Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen.» Ehre sei unserm Bundesgott! Kommt und ruht in ihm, Geliebte.

Dann ruhe in *all den Verhältnissen, in welche es Gott gefallen hat, sich zu stellen*. Wisse, daß dieser, dein Gott, dein Schild und dein sehr großer Lohn ist; dein Fels, deine Zuflucht, dein Hirte und dein Hüter. Das Beste von allem, er ist dein Vater. O, Brüder, man kann darüber nicht sprechen; man wünscht, es einzusaugen in stiller Betrachtung; es ist eine Seligkeit, zu groß für Worte, in Wahrheit ein Kind des himmlischen Vaters zu sein! Jehova ist der Schöpfer Himmels und der Erden, der sie macht und der sie zerstört, und doch bin ich sein Kind, und so gewiß ein Kind seinem Vater trauen kann und an seiner Mutter Busen ruhen, so gewiß und sicher kann ich meinem Vater trauen und in ihm ruhen.

Weißt du nicht auch, daß, um das Nahe und Innige seiner Verbindung mit uns darzustellen, es dem Herrn gefallen hat, sich als den Bräutigam unserer Seelen darzustellen? «Denn der dich gemacht hat, ist dein Mann, Herr Zebaoth ist sein Name.» – «Ja, im Glauben will ich mich mit dir verloben und du wirst den Herrn erkennen.» Soll das Weib nicht ihrem Manne vertrauen? Ich hoffe, jeder von uns wird heute Morgen zu ihm sprechen: «Herr, ich traue dir, denn ich liebe dich, da du mich eins mit dir gemacht hast in seliger Vermählung», und ich sage heute zu dir, wie die

Kirche vor Alters tat: «Sage mir an, du, den meine Seele liebt, wo du werdest, wo du ruhest im Mittage, daß ich nicht hin und her gehen müsse bei den Herden deiner Gesellen.» Ruhe in deinem Freunde, deinem Heilande, deinem all in allen. Ich überlasse es euch, in eurer Muße über die volle Reihe seiner Verhältnisse zu uns nachzudenken; sie sind alle voll von Ruhe.

Ruhe dann ferner in *jeder der Eigenschaften Gottes*. Bist du dir der Sünde bewußt? Komm und ruhe in der Barmherzigkeit, die sie austilgt. Armer Sünder, ich möchte dich gerne auffordern, mit der Bürde deiner Schuld auf dir, daran zu gedenken, daß der Herr Lust an der Barmherzigkeit hat, daß es Gottes Freude ist, die Übertretung zu vergeben. Du wirst niemals der Knechtschaft deiner Sünde entrinnen, wenn du nicht zu der Barmherzigkeit Gottes in Jesu Christo, seinem Sohne, kommst. Ruhe in grenzenloser Barmherzigkeit. Geliebtes Kind Gottes, bist du durch die Sünde in deinem Inneren beunruhigt? – Dann ruhe in seiner Macht, den Nacken des Verderbens zu brechen. Vielleicht betrifft deine Trübsal deine weltlichen Angelegenheiten, dann ruhe in der Macht Gottes, dir zu helfen; er ist groß in der größten Not, und wenn uns niemand helfen kann, als Gott, dann ist er am bereitesten zum Beistand zu eilen. Ruhe, lieber Bruder, in der Weisheit Gottes. Du kannst nicht deinen Weg sehen, aber er kann es, überlaß es ihm, denn es ist keine Möglichkeit des Irrtums in seinen Ratschlägen. Ruhe auch in seiner Unveränderlichkeit, jenem sichern Anker in dem unruhigen Meer des Lebens. Du hast jeden Tag Wechsel, er wechselt nie. Komm zurück zu ihm, dessen Beständigkeit der Liebe ein Berg der Stärke ist. Er hat im Sinne, dich zu retten, und er ist stets eines Sinnes, wer wird den ändern? Dies ist sein Wille – daß der, welcher glaubt und getauft wird, selig werden soll, und er wird diese Seligkeit bewirken; weder Tod noch Hölle werden den heiligen Ratschluss eines unwandelbaren Gottes durchkreuzen. Er wird sein Gnadenwerk vollführen und sich darin verherrlichen. Ruhe auch in seiner Treue. Was er verheißen hat, wird er vollführen. Er ist nicht ein Mensch, daß er lügen sollte, oder ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen und nicht tun? Nimm seine Verheißung und glaube, daß sie so gut ist, als die Erfüllung, denn das ist sie.

Ruhe auch in *seinem Worte*, das er zu deinem Trost geschrieben hat. Der Heilige Geist hat in tausend Arten den göttlichen Gnadenwillen in Betreff deiner erklärt; denke über das nach, was er diktiert hat. So voll der Himmel von Sternen ist, so voll ist die Schrift von Verheißungen. Nimm diese köstlichen Verheißungen, eine nach der anderen, glaube sie, bete zum Herrn, und sprich: «Gedenke deinem Knecht an dein Wort, auf welches du mich lässest hoffen. Tue, wie du gesagt hast.» Dann ruhe sanft in der göttlichen Wahrhaftigkeit, denn der Herr wird jede seiner Verheißungen halten.

Welch einen Gegenstand habe ich vor mir! Ich scheine gleich einem jener kühnen Forscher in den Polarmeeren, vor denen sich eine Durchfahrt zur Linken auftut und ein anderer Kanal zur Rechten. Sie segeln in die Mitte einer großen Bai und dann wagen sie sich in ein anderes Meer hinein und wissen nicht, wie groß der Ozean weiterhin noch werden kann. Mein Text ist ein Ozean, bei dem ich keine Grenze sehe, er ist voll wunderbarer Gnade, aber ich habe weder Zeit noch Fähigkeit, über seine uferlose Fläche zu segeln. Ich muß es euch überlassen, die Segel der Betrachtung auszuspannen und von dem Winde des göttlichen Einflusses begünstigt, hoffe ich, werdet ihr entlang getragen werden, nicht zu einem Ozean uranfänglichen Eises, sondern zu dem Zustande ununterbrochener Ruhe in dem Herrn.

Darnach laßt uns ruhen in *dem Willen Gottes*. Es ist ein hoher Punkt, dahin zu gelangen, daß wir fühlen, meines Vaters Wille ist ein solcher, daß ich ganz darin ruhen kann, sei er, was er wolle; doch es würde nicht so schwierig sein, wenn wir nicht so entartet wären. O, hätten wir siegreiche Gnade, um das Ich niederzutreten. Ich möchte wie ein Staubkörnchen sein, das vom Sommerwind dahin geblasen wird, ohne Kraft, meinen Lauf zu ändern, fortgeführt von dem unwiderstehlichen Hauch des Herrn; auf ewig williglich unwillig gemacht, etwas anderes zu wollen als den Willen meines Herrn. Ich möchte wie ein dünner Strohalm sein, der vom Golfstrom fortgeführt wird, getragen, wohin die warme Liebe Gottes mich trägt, und möchte, daß mein Ich sich freute, niedrig zu sein und den Herrn allein erhöht zu sehen. Die Buddhisten sprechen davon,

in Buddha absorbiert zu werden und aufzuhören zu sein und sie machen es zu ihrem Himmel, zuletzt in Gott verschlungen zu werden. Ich weiß, diese Lehre ist falsch, aber ich weiß, es gibt eine Wahrheit, die ihr dem äußeren Ansehen nach sehr ähnlich ist. O, Nichts zu sein! Weniger als Nichts zu sein! Keinen Willen zu haben und keinen Wunsch in Betreff von Leben oder Tod, Krankheit oder Gesundheit, Armut oder Reichtum, keinen Willen in irgend etwas; und doch einen starken, entschlossenen Willen zu haben, das Selbst verleugnen und zu sprechen: «Nicht wie ich will, sondern wie du willst.» Das heißt, in dem Himmel ruhen.

Geliebte, möge der Herr durch seinen Heiligen Geist euch reichlich gewähren, von diesem Tage an einzugehen in dieses, wo des Menschen erste, des Menschen letzte, süßeste, wahrste Ruhe ist, die Ruhe des Sünders, der zu Christo kommt, die Ruhe des Heiligen, der im Himmel weilt – die einzige wirkliche Ruhe, die gefunden werden kann auf Erden oder im Himmel –, Ruhe in dem Herrn. Gott verleihe sie uns durch den Glauben um Jesu willen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

*Ruhe in dem Herrn*

14. Januar 1877

Aus *Die Botschaft des Heils*

Verlag Ludwig Koch, Hamburg, 1877